

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Film-Lieblinge

BiOX-Aktiengesellschaft

Mannheim, 1950

Wer hat den Film erfunden?

[urn:nbn:de:bsz:31-362318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362318)

WER

HAT DEN FILM ERFUNDEN



„Der Film ist so alt wie die Menschheit“, hat einmal der in der Kunstwelt bekannte Theaterwissenschaftler Joseph Gregor gesagt.

Und er hat, so verblüffend seine Behauptung auch auf den ersten Blick erscheinen mag, in gewisser Weise recht. Denn in der Tat: Schon die rund zwanzigtausend Jahre alten Tierfresken von Altamira nehmen den filmischen Gedanken, die Bewegung eines Lebewesens in einzelne aufeinanderfolgende Phasen aufzulösen, ebenso vorweg wie die auf den Steinplatten des Kivik-Monuments (Schonen) abgebildeten Figuren oder die Tempelbauer auf altägyptischen Reliefs. Auch die Chinesen haben schon vor 7000 Jahren die Kunst verstanden, auf durchsichtigem Pergament Schattenfiguren allerlei Bewegungen ausführen zu lassen. Der Römer Titus Lucretius Carus soll im ersten Jahrhundert vor Chr. Geb auf überaus feinen Lederblättchen Bildchen gezeichnet und sie mittels einer sinnvollen Vorrichtung so rasch weiterbewegt haben, daß sie für das Auge des Betrachters zu einem lebendigen Bewegungsvorgang verschmolzen.

Weitere Schritte auf dem Wege zur Verwirklichung des Traumes vom bewegten Bild stellen die „Camera obscura“, die erstmals im Jahre 1000 von dem Araber Ibn al Haitam beschrieben, ihre jedem Kind als „Laterna magica“ (seit 1646) bekannte Vervollkommnung, die „Wunderscheibe“ von 1825 und das „Lebensrad“ von 1829 dar. Die vielverbreitete Form des Lebensrades ist die 1833 erfundene „Wunder-

trommel“. Die Reihenbilder sind hier in einer sich drehenden Trommel angeordnet, durch deren Schlitze man die einzelnen gezeichneten Phasen als geschlossenen Bewegungsablauf wahrnimmt.

Als schließlich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der in Kalifornien lebende englische Tierzüchter und Amateurphotograph Muybridge als erster die Momentaufnahme zur Herstellung von photographischen Reihenbildern anwandte, war das Eis um die Darstellung „lebender Bilder“ gebrochen.

Der deutsche Erfinder Ottomar Anschütz schuf dann 1885 mit seinem „Elektrischen Schnellseher“ das erste Gerät, durch das diese Reihenbilder in rascher Aufeinanderfolge, hinter einem Fensterchen erleuchtet, betrachtet werden konnten.

Der Weg zur echten Filmaufnahme, zur Aufnahme eines Bewegungsvorganges durch eine einzige Filmkamera (Muybridge baute für seine Reihenaufnahmen nebeneinander 30 Kameras auf!) auf einem Filmstreifen im heutigen Sinne, wurde jedoch nicht in Deutschland oder Europa, sondern in Amerika gefunden.

Wer hat den Film nun also wirklich erfunden? Thomas Alva Edisons Idee, photographierte bewegte Laufbilder herzustellen, stammt aus dem Jahre 1837. Ende 1888 hat er mit Eastman in Rochester wegen der Fabrikation von Zelluloidbändern verhandelt. Im gleichen Jahr wurde seine Aufnahmekamera, Kinetograph genannt, fertig.

Edisons Mitarbeiter Dickson machte sodann Anfang 1889 mit perforierten Zelluloidbändern, die ruckweise durch ein Uhrwerk vor einer Linse und einem rotierenden Verschluss fortbewegt wurden, die ersten Filmaufnahmen von Tanzbären. 1891 erfolgte neben der Patentanmeldung des mit vier Löchern neben jedem Bildchen versehenen und seit damals 35 Millimeter breiten Filmbandes der Bau eines auf Rädern nach der Sonne drehbaren Ateliers, bekannt unter dem Namen der „Schwarzen Marie“. Mit der Kinetographenkamera, die auf einen Tisch montiert auf Schienen lief und Total- und Nahaufnahmen gestattete, wurden bis 1895 u. a. die Streifen „Teddy, der dressierte Hund“, „Madame Bertholdi, der Schlangemensch“, „Tanzende Girls“, „Oberst Codys Kunstschießen“ („Buffalo Bill“), „Geistertanz der Sioux“, „Lassowerfen der Texas Cowboys“, „Kampf zwischen Meisterfechtern“ und die Komödie „Polizei hebt chinesische Opiumhöhle aus“ gedreht.

Alle Filme wurden mit dem sogenannten „Edison-Kinetoskop“, dem ersten Apparat, der seit dem 9. Mai 1893 die Welt mit dem photographierten Laufbild bekanntmachte, vorgeführt. Es ist jedoch aus Gerechtigkeitsgründen darauf hinzuweisen, daß dieses Gerät ein guckkastenähnliches Betrachtungsgerät war und noch keinen Projektor im Sinne des heutigen Bildwerfers darstellte.

Edisons Versuchen um ein Projektionsgerät blieb der Erfolg versagt. Ein anderer machte das Rennen: Thomas Armat konstruierte das „Vitaskop“ selbständig, ließ es jedoch aus wirtschaftlichen Gründen und im Einverständnis mit dem inzwischen zu ihm gestoßenen Edison als „Edison Vitaskop“, abgestempelt mit der Konstruktionsmarke „Armat Design“, erscheinen. Mit diesem Armat-Bildwerfer fand dann am 23. April 1896 die erste zufriedenstellende Projektion von Edisons Filmen, darunter der berühmte Streifen „Stürmische See bei Dover“, in der Bial's Music Hall in New York statt. Armat war selbst der Vorführer. Die bei Edison seit 1887 in Verbindung mit dem Phonographen laboratoriumsmäßig verwirklichte Idee einer Laufbildprojektion hatte damit nach neun Jahren endgültig und mit befriedigendem Ergebnis den Weg in die amerikanische Öffentlichkeit gefunden.

Ist Edison nun wirklich der erste gewesen mit seiner Erfindung, ist er der Vater des Films schlechthin? Nein! Dieser Ruhm kommt ohne Zweifel den Franzosen Auguste und Louis Lumière zu. Sie zeigten als unbestrittene Erste photographische Laufbilder in Projektion bereits rund ein Jahr vor Edison in Paris: am 22. März 1895 vor der „Gesellschaft zur Förde-

rung der nationalen Industrie“ als Interessentenvorstellung. Die Gebrüder Lumière nannten ihren Apparat „kinéscope de projection“, sehr bald jedoch dann kurz „cinématograph“. Die Konstruktion ihrer Aufnahme- und Wiedergabegeräte war Ende 1894, die Patentanmeldung am 13. Februar 1895 erfolgt. Die erste in der großen Öffentlichkeit durchgeführte Vorstellung fand am 28. Dezember 1895 im Pariser „Grand Café“ auf dem Boulevard des Capucines Nr. 14 statt.

Und nun zu den deutschen Ansprüchen an der Filmerfindung! Neben Oskar Messter, der im Mai/Juni 1896 selbständig und unabhängig von Lumière den auch heute noch maßgebenden Projektionsapparat mit Malteserkreuz für photographische Laufbilder und perforierte Filmbänder konstruierte, werden immer wieder die „Filmvorführungen“ der Gebrüder Max und Emil Skladanowski in Berlin vom 1. November 1895 genannt. Diese Darbietungen im „Wintergarten“, die zwei Monate vor den offiziellen der Gebrüder Lumière erfolgten, haben aber mit echten Filmvorführungen im Sinne des Laufbildes nichts zu tun. Es handelt sich hierbei um die Projektion sogenannter photographierter „Reihenbilder“, die abgeschlossene Bewegungen — wie etwa die Wiedergabe eines die Arme und Beine hebenden und senkenden Hampelmannes — gleichsam endlos wiederholten. Diese Reihenbilder waren untereinander durch ... Schuhösen als Perforationslöcher verbunden.

Der Eindruck, daß Skladanowskis Bilder Filme gewesen seien, entstand erst später, und zwar, als man sie auf Normalfilme umkopierte und im heutigen Bildwerfer vorführte.

Die 1935 zum Gedenken „an die ersten öffentlichen Filmvorführungen in Europa“ am Hause des Berliner „Wintergarten“ angebrachte Tafel ist somit eine Entstellung der tatsächlichen historischen Zusammenhänge. Die Leistungen der Gebrüder Skladanowski gehören in die Entwicklung des Reihenbildes, das von der „Zauberlaterne“ des 17. Jahrhunderts über das „Zaunrätzel“ (1825), über Stampfer und Plateau (1832), Muybridges photographische Serienbilder (1879) und Raynauds „Praxinoskop“ und viele, viele ähnliche Erfindungen reicht.

Alles in allem: Aus dem rivalisierenden Neben- und mitunter Gegeneinander der Erfindungen wuchs das praktische Wissen um die technischen Gesetze des Films, — aus der Flimmerkiste von damals wurde der Film von heute. Der Bemühung um das Laufbild, einst als Spielerei einiger Phantasten verlacht, blieb der Erfolg letztlich nicht versagt: Der Film wuchs innerhalb des modernen Lebens zu bedeutender künstlerischer, wirtschaftlicher und nicht zu übersehender technischer Macht heran.